

610 Patrick Schlarb: *Bitterwasser aus Böhmen*. Ein begehrtes, internationales Arzneimittel 1721–1850 (Geschichte & Kultur – Saarbrücker Reihe, 7). 453 S. Abb., Verlag für Geschichte und Kultur, Trier 2024, 39,90 €.

Bei dem vorgelegten Buch handelt es sich um eine historische Dissertation, mit welcher Patrick Schlarb 2023 bei Gabriele B. Clemens an der Universität des Saarlandes promoviert wurde. Eingangs geht Schlarb auf die Unterschiede von Bitterwasser zu gewöhnlichem Mineralwasser ein. Das böhmische „Bitterwasser“, welches selbst Goethe auf ärztlichen Rat hin einnahm und allgemein bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts als Heilmittel von Medizinern empfohlen wurde, war ein typisches „Sauerwasser“, das sich durch einen hohen Gehalt an Sulfat-Ionen auszeichnete. Galt es noch im 18. Jahrhundert als wahres Wundermittel, welches gegen eine Vielzahl von Krankheiten (z. B. Wurmleiden, Kopfweh, Fieber, Schwindel, Katarrh, Nierensteine, Gallensteine, Gelbsucht, Schlagfluss, Leberleiden) angewendet werden konnte, so konzentrierte sich die Medizin im 19. und 20. Jahrhundert vorwiegend darauf, das Bitterwasser als Mittel gegen Verstopfung zwecks Darmentleerung anzuwenden. Bitterwasser wurde als typische „Versandmedizin“ in der Größenordnung von bis zu einer Million versiegelten Steingutflaschen pro Jahr verschickt und zwar teilweise sehr weit (z. B. Paris, Amsterdam, Zürich, Hamburg, Königsberg, Warschau, St. Petersburg, Wien, Budapest). Schlarb befasst sich in seinem Buch zuerst mit der Entdeckung des Bitterwassers, dem entstehenden Markt für Heilwasser und den beteiligten Akteuren. Eine wichtige Rolle spielten hierbei im 18. Jahrhundert Ärzte und Angehörige wissenschaftlicher Gesellschaften, denn nur diese konnten regionale Heilmittel wie das böhmische Bitterwasser zu einem überregional angesehenen und geachteten „Heilwasser“ aufwerten. Danach betrachtet Schlarb die sich entwickelnde Gesetzgebung in Österreich für Heilwässer sowie die Spezifika des Absatzes wie die Preispolitik, Werbung, Produkt- und Vertriebspolitik. In einem weiteren Kapitel befasst sich Schlarb schließlich mit der „Zulieferindustrie“, welche die für den Versand des Bitterwassers bis Mitte des 19. Jahrhunderts nötigen Steinzeugflaschen lieferte. Das Buch schließt mit einer kurzen Betrachtung zu den Ursachen des Endes des Versandes des böhmischen Bitterwassers nach dem Zweiten Weltkrieg. Patrick Schlarb hat hier für die historische Forschung, besonders für die Unternehmensgeschichte, Neuland beschritten und sich nicht nur mit historischen, sondern auch mit vielen pharmazeutischen, juristischen und vor allem wirtschaftlichen Problemstellungen auseinandergesetzt.

Jürgen W. Schmidt